

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben den ersten Seminarlehrer
Kohde in Osterode zum Seminar-Director ernannt und dem
Sanitätsrath und Hauptarzt bei der Landesschule Porta Dr.
med. R. A. Zimmermann den Charakter als Geh. Sanitätsrath
verliehen.

Zu Gerichts-Äffessoren sind ernannt die Referendare Neumann,
Schneider, Eden, Hermesdorf, Rosenbaum und Gertz im Be-
rath des Oberlandesgerichts zu Köln.

Dem Seminar-Director Kohde ist das Direktorat des Schul-
lehrer-Seminars zu Karlsruhe übertragen. Dem Oberlehrer F. H.
Otto am Gelehrtens-Gymnasium zu Wiesbaden ist das Prädikat
Professor beigelegt worden. Am Gymnasium zu Deutsch-Grone
ist der ordentliche Lehrer F. Voens zum Oberlehrer befördert
worden.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Das Gewinn- und Verlustkonto
der einzelnen Parteien stellt sich nach der 'Germ.' wie folgt: Das
Centrum hat ganz ungeahnte Erfolge errungen. Zwar sind
neben dem zufällig errungenen Mainz auch Celle und das schwer
eroberte Hildesheim wieder verloren gegangen; aber auch diese
Kreise gehören glücklicherweise nicht zu den alten katholischen
Stammnissen der Partei. Gegen diese beiden Verluste sind bis
jetzt neun neue Siege zu buchen. Wir haben der Reichspartei
vier, den Nationalliberalen fünf Mandate weggenommen. Es
sind neu gewählt: in Kreuzburg-Rosenberg (früher Reichspartei)
v. Aulock; in Rattowitz-Jabrze (früher Reichspartei) Pfarrer
Gdler; in Hildesheim (bisher Nat.) Graf Bennigsen; Wantein
(Hospitalant); in Verden (bisher Nat.) Frhr. v. Arnswald;
Hildesheim (Hospitalant); in Lüneburg (bisher Nat.) v. Wangen-
heim (Hospitalant); in Kronach-Richtenfeld (bisher Reichsp.) v.
Gagern; in Bielefeld (bisher Nat.) Graf Dautz; in Wals-
leben (Warttemberg) (früher Reichsp.) Pfarrer U.; in Walde-
huf (Baden) (früher Nat.) Birkenmeyer. Eine stattliche Reihe
neuer Mitkämpfer; aber unter Triumph wird noch erhöht durch
die Errungenchaft zukünftiger Stimmabgaben. Unsere Kandida-
ten stehen in 23 Kreisen zur Stichwahl. 5 davon (Deutsch-Rhone,
Neurode, Hamm, Hannover, München 1) standen bereits 1878
in engerer Wahl. In drei Kreisen, wo wir früher glatt durch-
gingen, sind wir jetzt in die Stichwahl gedrängt (Hamel, Offen-
burg, Württemberg). Dagegen haben unsere Freunde in
fünfzehn Kreisen ihren Kandidaten neuerdings in die Stich-
wahl gebracht, und zwar in Siegau-Schweiniß und Breslau-Neu-

markt in Schleien, Bochum, Solingen, Duisburg, Wehr-Alten-
kirchen, St. Wendel und Kreuznach in den westlichen Provinzen,
Ulfingen-Josheim, Diez und Dillenburg in Nassau, Lohr, Ken-
zingen und Heidelberg in Baden, Worms in Hessen.

Die Conservativen haben acht Kreise erobert: zwei von
den Socialdemokraten in Sachsen, einen merlenburgischen von
den Seceffionisten, zwei von den Nationalliberalen (Hanau und
Einsiedeln) und einen vom Fortschritt. Letzterer Sieg ist der
Stolz der Berliner Conservativen; der Fortschrittler Wöllmer ist
vor den Thoren der Hauptstadt in Lohm-Charlottenburg ge-
schlagen worden vom Landrath Prinz Handjery. Der Sieg in
Kenzingen, wo Herr v. Göler den nationalliberalen Führer Kieffer
schlug, ist lediglich der dort stark vertretenen Centrumpartei zu ver-
danken, wie denn auch der Sieg zuerst als Centrumsieg ge-
meldet wurde. Der Verlust der Conservativen beläuft sich aber
auf 14 Siege, je zwei an die Reichspartei und an die Natio-
nalliberalen, drei an die Seceffionisten, fünf an die Fortschrittler,
zwei zur Stichwahl für andere Parteien. Nun alte Siege müssen
die Conservativen noch in der Stichwahl verteidigen; dagegen
haben sie in 16 Kreisen die anderen Parteien zur Stichwahl ge-
zwungen. Der vorläufige Verlust der Fraction beträgt also
sechs Kreise.

Der seceffionistischen Reichspartei geht es noch schlech-
ter. Sie hat 6 Siege gewonnen und 21 verloren. Gewonnen
2 von den Conservativen, je 1 von den Nationalliberalen und
Seceffionisten, 2 vom Fortschritt. Ihr Hauptstolz ist die Er-
oberung des Kreises Niederbarnim in der Umgebung Berlins,
den bisher die Fortschrittler inne hatten. Zehn alte Kreise müssen
die Seceffionisten noch in der Stichwahl verteidigen; und
nur in drei Kreisen haben sie sich eine neue Stichwahl errungen.
Es ist also eine vorläufige Schwächung der Partei um 15 Stim-
men zu notiren. Frhr. v. Barnbüler und Frhr. v. Hohenhausen-Langen-
burg sind geschlagen und Frhr. v. Hohenhausen-Schilling ist in die
Stichwahl gedrängt worden.

Unter den Nationalliberalen herrscht tiefe Trauer. Wir
rechnen bei der nationalliberalen Liste die liberale Gruppe der
Partei zu. Der Gewinn reduziert sich auf 6 Stimmen; davon
sind je 2 der Reichspartei, den Conservativen und dem Centrum
abgerungen. Der Verlust dagegen beträgt 30, darunter alter
bestehender Besitz und die größten Städte. 27 Siege müssen die
Nationalliberalen noch der Gefahr einer Stichwahl ausweichen, wo-
gegen sie nur in 14 Kreisen den Gegner in die Stichwahl ge-
drängt haben. Also vorläufiger Verlust 24 Stimmen, der sich noch
steigern wird.

Die kleine Truppe der Seceffionisten eroberte 14 Siege,
7 von der Rechten und 7 von den Nationalliberalen; 3 gingen
dagegen verloren. 5 alte Siege schweben noch in Stichwahl und in
10 Siegen haben die Seceffionisten dem Gegner eine Stichwahl

abgerungen. Auch den Sohn des Reichskanzlers haben die Freunde
des Herrn v. Forderbeck geschlagen.

Der Fortschritt rühmt sich mit vierzehn Eroberungen
wozu die Rechte 7 und die Nationalliberalen 7 Siege beiführen
mussten. Dafür sind ihm aber wieder 5 Mandate verloren ge-
gangen. 7 alte Siege des Fortschritts unterliegen noch der Stichwahl.
Dafür haben sich aber die Fortschrittler auch an 19 Stellen die
Chancen einer Stichwahl erobert.

Die Polen haben einen Sieg gewonnen von der Reichspartei
(Wirtz-Schubin), und fünf Stichwahlen in bisher gegnerischen
Kreisen erzwungen. Die Demokraten haben der Reichspartei
zwei Siege in Württemberg entzogen, sind in zwei Stichwahlen
gebrängt worden und haben drei Stichwahlen erzwungen. Die
Socialdemokraten haben zwei Siege in Sachsen an die
Conservativen verloren, dagegen einen (Zwickau) dem Fortschritt
wieder abgenommen. Acht ihrer bisherigen Kreise verteidigen
sie in Stichwahl und außerdem haben sie noch 14 Stichwahlen
erzwungen.

Die 'Nationalist.' meint, es würden voraussichtlich aus
den Stichwahlen hervorgehen 12 Conservativen, 6 Freiconservative,
6 Liberalen, 19 Nationalliberalen, 14 Seceffionisten, 22 Mitglieder
der Fortschrittspartei, 3 Volksparteiler, 5 andere Liberale, 8 So-
cialdemokraten (?), 2 Polen, 1 Däne, 1 Protektor. Es würde
dann das folgende Gesamtergebnis sich ergeben: Conservative
56 (früher 53), Freiconservative 29 (48), Centrum 110 (früher
103, wobei einige Wille), Nationalliberalen 47 (64), Seceffionisten
41 (22), Fortschrittspartei 59 (28), andere Liberale 7 (9),
Volkspartei 7 (4), Socialdemokraten 8 (10), Polen 17 (14),
elsaß-lothringische Protektoren 14, 1 Däne. Die Unmöglichkeit der
Bildung einer Majorität aus den beiden conservativen Fractionen
und den Nationalliberalen steht fest.

Berlin, 1. Nov. Die Stichwahlen vertheilen sich auf
die Parteien in folgender Weise: Zwischen Seceffionisten und
Conservativen haben 8 Stichwahlen, zwischen Seceffionisten und
Centrum 3, zwischen Seceffionisten und Nationalliberalen 5 statt-
zufinden; zwischen Fortschritt und Conservativen 11, zwischen
Fortschritt und Centrum 1, zwischen Fortschritt und Partikularist
1, zwischen Fortschritt und Socialdemokraten 10, zwischen Fort-
schritt und Nationalliberalen 7; zwischen Centrum und Conserva-
tiven 5, zwischen Nationalliberalen und Conservativen 10, zwischen
Nationalliberalen und Centrum 11, zwischen Nationalliberalen
und Partikularisten 1, zwischen Nationalliberalen und Welsen 1,
zwischen Nationalliberalen und Demokraten 1, zwischen National-
liberalen und Socialdemokraten 2, Socialisten und Centrum 1,
Socialisten und Demokraten 1, Socialisten und Partikularisten 1,
Socialisten und Conservativen 5, Polen und Conservativen 3,
Demokraten und Conservativen 2, Centrum und Demokraten 1,

Das Geschlecht der Reichenau.

Novelle von M. Ludolf.

(Fortsetzung.)
Wolfgang benutzte den Moment, um der ganzen trostlosen
Szene zu entfliehen; aber das Wimmern der Kleinen zu hören
war ja eine wahre Tortur. Er konnte dies nicht ertragen und
griff nach dem schonungslos schmerzhaften, welches mit jenem dun-
klen Verhängnis von Schmerz und Tod sich über das junge zarte
Dasein senkte, strebte er aus dem Bereiche dieses Anblicks zu
kommen. Andern konnte er ja doch nichts — dagegen geriet
Jabellens Zammer ihm die obenhin angepannten Nerven. Er
war sich doch auch einige Rücksicht schuldig — warum also sich
selbst die Qual auflegen, den ganzen Schmerz der Situation bis
zur Hefe auszukosten! Nein, er konnte und wollte das Kind nicht
herbei sehen, und wie von einem Phantom verfolgt, enteilte er leise
dem Gemach.

Als Jabelle die Augen wieder aufschlug, war Wolfgang nicht
mehr zu sehen. Ihr Herz zog sich trampfhaft zusammen. Ihre
Kräfte versagten ihr, sich zu erheben, aber sie hörte noch das
heißere Stöhnen des Kindes, sie sah Art und Wärrerin mit dem
selben beschäftigt; sie wollte helfen, und ihre Füße trugen sie nicht.
Sie empfand ein namenloses Verlangen nach Hilfe, nach Beistand
und begriff nicht, wie ihr Gatte, der doch 'Freud' und Leid mit
ihm zu theilen versprochen, sie gerade in diesem Moment hatte
verlassen können.

Während die aufsteigende Bitterkeit darüber sich noch zu dem
entsetzlichen Gefühl ihrer Hilflosigkeit gesellte, gewahrte sie den
eben von Leon zurückgekommenen Rafael. Unwillkürlich streckte
sie ihm ihre Arme entgegen, so gleich war er an ihrer Seite.
Aufstehend, sankte Trostesworte hatte er für sie. Gleich Balsam
fielen sie auf ihre zerrissene Seele, und den schmerzenden Kopf
gegen des Bruders Schulter gelehnt, schluchzte sie auf:

„O Rafael — ich verzweifle, wenn mir das Kind stirbt!
Dieser beugte er den Kopf zu ihr nieder, inniger küßte sie
seine treuen Arme.

„Wenn es Gott nach Deinem kleinen Engel verlangt, willst
Du dich dann sträuben? Sei Rast Jabelle, denke daran, wie
unsere Mutter ihr Opfer brachte, wie sie dich hingab, — da
Gott rief.“

Anfangs schien die junge Frau die ihr zugesprochenen Worte
nicht recht zu erfassen, allmählich aber floßen ihre Thränen milder
und in tiefem Rummern gesank sie:

„O unsere Mutter — sie war allzeit gut und stark. Sie ist
anders als ich. — Mir muß Gott zürnen, denn ich — habe ihn
verlassen!“

„Rehe zu ihm zurück, Schwester; Gott hat immer offene

Arme für die zu ihm Hinführenden. Komm, bete zu ihm, er
ist Deine beste Hilfe.“

„Beten! Ja, wenn ich es könnte,“ — klagte sie leise. „Thue
Du es für mich, Du bist gut — erbitte Du mir meines Kin-
des Leben!“

„Wir wollen es vereint thun,“ entgegnete er ebenso leise.
Sie klammerte sich an die angeregten Gedanken; vom Sessel glitt
sie in die Knie und versuchte zu beten. Weinend hatte sie es ver-
lernt in der Welt, in die sie so sorglos stöhnend eingetreten war,
und deren Geist den ihren gefangen nahm, ehe sie sich dessen ver-
sehen. In welchem Selbstvertrauen hatte sie als strahlende Braut
erklärt, des armen Wolfgang religiöser Indifferentismus sei schnell
zu beben. Alles, worin man in seiner Jugend verdammt habe, ihn
zu unterrichten, das werde nunmehr ihre Liebe ihn lehren und
einen gelehrigen Schüler finden. Die arme Hoffnung hatte gelogen.

Das unerfahrene Herz hatte auf Sand gebaut. Umgekehrt war
es gekommen, nicht sie hatte ihn empor gezogen, er hatte sie mit
in den Strudel eines bisher ungelanten Lebens fortgerissen.

Ihre Frömmigkeit, die der Verlobte reizend gefunden, beipflichtete
der Gatte. Anfangs war sie darüber entrüstet, allmählich ge-
wöhnte sie sich an seinen Unglauben und langsam überließ sie
durch Eingehen in die Grundsätze dieser Welt denjenigen die Herr-
schaft über sich selbst, denn es bleibt einmal wahr: der bekän-
dige Umgang mit nur dem Welt- und Zeitgeist huldigenden Men-
schen, er scheidet uns allzu leicht von der Wahrheit, er errichtet
unvermerkt eine Schranke zwischen uns und Gott.

Eine solche Schranke war auch im Laufe der Zeit zwischen
Jabelle und dem frommen Glauben ihrer Jugend entstanden.
Des inneren Zwiespaltes müde, folgte sie dem Beispiel ihrer Um-
gebung. Sie suchte Vergessen und Freude einzig im Genuß des
Daseins, wenngleich sie zuweilen noch aus der Ferne zurückblickte
in das verlassene Land, das sie mit einer blendenden Fremde
vertauscht. Jetzt da inmitten dieser blendenden Fremde plötzlich
Leid sie traf, da erkannte sie erst, wie gänzlich verlassen, hilflos
und arm sie dort sei — und willig folgte sie dem Fingerzeig,
der ihr den Rückweg zu der Stütze wies, die sie nie hätte verlassen
sollen. Sie fand sich zurecht. Die geängstigte Mutterliebe lebte
sie wieder, was sie in der Weltlust verlor. Sie betete aus
tiefer Seele; es war ein heiliges Gelohniß, das sie in dieser
Stunde der Heimkehr Gott machte. — Das Kind hatte aufgehört
zu wimmern, der kleine Körper zog sich nicht mehr so trampf-
haft im Ringen nach Luft zusammen, die angewandten Mit-
tel wirkten.

Aufmerksam blickte Rafael nach dem Arzte hinüber, derselbe
winkte ihm mit den Augen. Seine Schwester gefasster lebend,
entsprach er unverzüglich dem Wink.

„Eine leichte Veränderung zum Besseren ist eingetreten, —
flüsterte der Arzt ihm zu, — ich kann jetzt eine kleine Operation

versuchen, nur bleibe die gnädige Frau fern, ihre wie der Wä-
rrerin Hände zittern so sehr, ich bedürfte einer sicheren Un-
terstützung.“

„Versagen Sie ganz über mich,“ antwortete Rafael ebenso
leise, bereits gleichzeitig die Kleine in die von dem Arzte ange-
wiesene Stellung richtend, worin ihn die Wärrerin, dankbar für
die unerwartete Hilfe, unterstützte. Auch die matten Neuglein des
Kindes wandten sich ihm zu, und den lieb gewordenen Anblick erken-
nend, hielt es einen Moment so still, daß die geschickte Hand des
Arztes Zeit gewann, nach Wunsch zu operiren.

Es war gescheit, ehe Jabelle zum Bewußtsein kam, was vor-
ging. Sie eilte an das Bettchen, wo Rafael ihr nun gern seinen
Platz überließ.

Schwach und entrüstet ruhte die Kleine, aber die entsetzliche
Luftmoth war gemildert. Regelmäßiger arbeitete die kleine Brust.
Neue Hoffnung sprach aus des Arztes Mienen. Sie lag nicht.
Immer mehr löste sich die drückende Angst der besorgten Gemüther,
friedlich und stiller wurde es in dem Gemach, das Kind schlummerte
ein, es war gerettet.

Der Tag schimmerte auch bereits durch die dicht verhangenen
Fenster, als der Arzt sich befriedigt empfahl. Unten im Vestibül
begegnete er dem Hausherrn. Derselbe kam aus seinem Comp-
toirs; er hatte sich dorthin geflüchtet, mit der ganzen Welt hadern.
Kein Mensch sollte ihm nahen, erst wenn Alles vorüber sei und
Jabellens erster Schmerz sich ausgetobt habe, dann wollte er hin-
auf gehen, früher nicht. Wozu auch? Helfen konnte er ja doch
nicht. Diese und ähnliche billige Entschuldigungen wiederholte er
sich immer fort, um damit sein unmännliches Verhalten zu rechtfertigen.
Er hoßte nichts mehr als Gemüthsbewegungen und wollte
sich davor hüten. Das war ihm gelungen. Völlig vorbereitet
erwartete er die Trauerbotschaft — aber selbst er, der eigensüchtige
Weltmann erbeute doch innerlich, da ihm jetzt statt der erwarteten Trauer-
botschaft die entgegengesetzte frohe Nachricht zu Theil wurde. Nun eilte
er rasch zu Jabelle. Er fand sie mit Rafael, wie sie demselben
in warmer Herzlichkeit wieder und wieder dankte für all seine
Sorge und Liebe. Sobald sie den Eintritt ihres Gatten bemerkte,
wandte sie sich ihm entgegen. Was immer ihr Herz in diesen
schweren Stunden durch seinen Egoismus gelitten hatte, den ge-
genwärtigen frohen Augenblick sollte kein Bismuth fällen. Mit leise
vibrirender Stimme sagte sie nur innig:

„Komm Wolfgang, Gott hat uns unser Kind noch ein-
mal geschenkt!“

Betroffen von dem ernst innigen Ton ihrer Worte schauerte er
sie an, doch wenig disponirt auf ihr 'fremmes Gefühl' einzu-
gehen, schritt er ohne Weiteres an die Wiege und betrachtete einen
Moment sein Kind.

„Arme Kleine, wie sehr sie gelitten hat. Wirklich, ein solcher
Zammer ist nicht anzusehen, ohne —“ er mochte doch selbst sah-

1 100 000, die ham-

ungen über die Schul-

de Zahlen für die letzten

ohne d. i. %, der

ung. Gesamtzahl.

2,12

1,73

1,80

1,87

1,99

lesen noch ihren Namen

einen erheblichen Pro-

(7,02), Westpreußen

(4,33) und in Elsaß-

erte bleiben weit unter

esien sind endgültig ge-

te (erobert), je 3 Se-

servative und 2 Na-

engere Wahlen statt-

(Herzog von Ratibor-

s (Jordanbad, Sec-

namslau-Brig (Sec-

r. Bettreter), Oblau-

rg und Sec. Wolde-

er. Vertreter, Social-

lau-Westkreis (bisher.

), Schweidnitz-Strie-

discher Wille, liberal),

Dierig, conf., bisher

abain (Christl. bish.

ich, conf.), Görlitz,

conf. Dr. v. Seyde-

das Centrum er-

ste eroberte, sondern

Wahlkreise in Stich-

ere drei durchkommen

Secessionisten Glück

sirte behauptet, son-

erfolg. In Ober-

all in allen 12 Wahl-

ajoritäten ihre Cam-

nen mehr als die

gt. Das Volt hat

Einflüsse der ver-

en etwas wissen,

ng überlassen will.

freiconservativen

lesien haben Glau-

immittig Herrn v.

die engere Wahl

zu der der Pro-

von großer Be-

ten-Kämpfe und

ler, Frankenberg

der 28. General-Versammlung konnten laut der „Deutschen

Reichstg.“ vorläufig 5000 M. dem Bonifaziusverein überwiesen werden.

Mansbach, 30. Okt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 23. d. in dem benachbarten Orte Kewinkel. Mehrere Bürger von Wilt lebten gegen Abend von der Jagd zurück, und einer derselben wollte am Eingang des erwähnten Ortes aus seinem Hinterlader-Gewehr die Patronen herausnehmen. Hierbei entlud sich das Gewehr und der Schuß fuhr unglücklich in die Brust eines der Jäger, Herrn A. von Wilt, in die Brust, so daß derselbe in wenigen Minuten eine Leiche war. Die Leiche wurde bei dem entsetzlichen Unglück, schreibt das „Schweizer Sonntagsblatt“, ist allgemein und die Verzeihung des unglücklichen Thäters um so größer, als der Verwundete kein bester Freund war.

Worm, 31. Okt. Am Mittwoch wurden hier zwei junge Leute festgenommen, weil sie ihrer Militärpflicht nicht genügt.

Es sind — Rigeuner. Dieselben sind in Elsaß geboren und haben sich auf dem Cardener Berge in Binningen domicilirt.

Die Leute reisten lange Zeit in der Welt umher; als sie auf dem hiesigen Landratsamte erschienen, um sich eine neue Legitimation ausstellen zu lassen, wurden sie über ihre Militärvorkenntnisse befragt, wobei es sich ergab, daß die Vurtheile noch nirgendwo bei der Krieg-Commission vorstellig geworden. Sie wurden, wie die „Gsch. Ztg.“ berichtet, nach Andernach abgeführt und werden, wenn sie für tauglich befunden, als unrichtige Zeugnisse eingestuft.

Bon der Zahnreinigung, 30. Okt. Eine für Ober-

lahnstein und den Mittelrhein sehr wichtige Frage, nämlich die der Anlegung eines größeren mitteldeutschen Sicherheits-

hafens ist nunmehr zur Entscheidung geführt und zwar in einem für den jetzigen Oberlahnsteiner Hafen günstigen Sinne. Es hat nämlich, laut der „Kob. Ztg.“, unter dem 19. Oktober der Mini-

ster der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, folgenden Beschluß an die Handelskammer ergeben lassen: Mit Bezug auf die Vor-

stellung vom 10. v. Mts. benachrichtige ich die Handelskammer, daß mit Zustimmung des Herrn Finanzministers eine erste Rate der Kosten der Erweiterung des Sicherheitshafens in Oberlahn-

stein in den Entwurf des Staatshaushaltsetats pro 1882/83 auf-

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

genommen worden ist.

England.

Der Landgerichtshof ist mit Antragstellern schon so überlaufen, daß die Commissare bereits den vorigen Samstag, an welchem sie gewöhnlich nachts sitzen, zur Geschäftsverleitung hinzuziehen mußten. Die Zahl der künftigen Fälle beträgt etwa 7500 und ist täglich im Zunehmen. Die Behauptung Barnells, daß nur etwa 10 000 Personen den Gerichtshof benutzen, wird daher bald widerlegt werden. Uebrigens steht ein anderer Kandidat, O'Donnell, deren Zahl schon auf 100 000, verzeichnet also den Barnellschen Fall.

Der Dubliner Stadtrath hat durch die den Ausschlag gebende Stimme des vorstehenden Oberbürgermeisters den Antrag Gray's, den Herren Barnell und Dillon das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen, abgelehnt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 2. Nov. Vom 1. November ab können nach der Capitulone Zahlungen bis zum Betrage von 210 M. im Wege der Postanweisung durch die deutschen Postanstalten vermittelt werden. Die Eingahlung erfolgt unter Anwendung des für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen Postanweisungs-Formulars. Der einzuhaltende Betrag ist auf demselben in englischer Währung anzugeben; die Umrechnung in die Markwährung erfolgt durch die Einfuhrungs-Postanstalt. Die Gebühr beträgt 50 Pf. für je 20 M. oder einen Theil von 20 M., als Minimum jedoch 1 M. Die Postanweisung muß den Namen und mindestens den Anfangsbuchstaben eines Vornamens des die Zeichnung der Firma des Empfängers, sowie die genaue Angabe des Wohnortes desselben enthalten. In gleicher Weise ist auf dem Abschnitt der Postanweisung der Absender zu bezeichnen. Zu weiteren schriftlichen Mittheilungen darf weder die Postanweisung noch der Abschnitt derselben benutzt werden. Von der erfolgten Eingahlung der Beträge sind die Empfänger seitens der Absender durch besondere Benachrichtigungsscheine in Kenntniß zu setzen.

Düsseldorf, 31. Okt. Das Urtheil in Betreff der beiden Fallimente „Friedr. Spiethoff“ und „Gebrüder Spiethoff“ wurde heute Mittag von der Strafkammer gesprochen. Dasselbe lautet auf Freisprechung der Herren Gustav Spiethoff und Friedrich Spiethoff.

Barmen, 1. Nov. Die „Barm. Ztg.“ schreibt: „Hr. Commerzienrath Karl Kartaus hat vor seiner Abreise nach Berlin seinen sämtlichen Fräulein Angehörigen noch zum Abschied ein schönes Andenken in klingender Münze gegeben und sie gleichzeitig auf Samstags-Abend zum „Hotel Bogeler“ eingeladen, um zum Schluß noch ein vergnügtes Stündchen mit ihnen zu verleben. Einige der älteren Leute sollen bis zu 10 000 Mark, die jüngeren mindestens 500 Mark bekommen haben.“

Hochfeld, 31. Okt. Dieser Tage ereigneten sich hier, der „Rein.“ u. Ausbeutung zufolge, zwei beklagenswerthe Unglücksfälle. Erstens kam auf der Hütte „Vulcan“ ein Arbeiter dadurch um's Leben, daß er durch ausströmende Gase erstickt wurde. Vorgestern Nachmittag fiel ein anderthalb Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit heißem Wasser und verbrannte sich so sehr, daß es schon nach kurzer Zeit starb.

Kreis, 29. Okt. Der durch seine literarische Thätigkeit auch in weiteren Kreisen bekannte Herr Dr. Kütjes, Pfarrer in Obermörmter, ist heute Morgen von einem Schlaganfall getroffen worden. Junge, rechte Hand und Bein sind gelähmt, der Geist ist dagegen ganz frisch, und Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Wesel, 30. Okt. Der schlagig gemordete Vicefeldwebel und Capitän's-Armes ist, der „R.-u. A. Ztg.“ zufolge, schon gefänglich hier eingeliefert.

Köln, 1. Nov. Durch das am 29. v. M. erfolgte Ableben des H. ritters Franz Jacobs von Bachum im Decanate Brühl sind zur Zeit von den 813 Pfarreien der Erzdiocese Köln 222 Pfarreien verwaist. In dem 21 Pfarreien zählenden Decanate Brühl sind im Ganzen die sechs Gemeinden Bachum, Berrenrath, Effern, Hermülheim, Rodenkirchen und Vöchem ohne Pfarrer.

Bonn, 28. Okt. Aus den Ueberbüchsen der hiesigen christlichen Kunstausstellung wurde eine Abtheilungsbildung von 2100 Mark den Armen Bonns zugewendet. Aus den Ueberbüchsen der 28. General-Versammlung konnten laut der „Deutschen Reichstg.“ vorläufig 5000 M. dem Bonifaziusverein überwiesen werden.

Mansbach, 30. Okt. Ein schreckliches Unglück ereignete sich am 23. d. in dem benachbarten Orte Kewinkel. Mehrere Bürger von Wilt lebten gegen Abend von der Jagd zurück, und einer derselben wollte am Eingang des erwähnten Ortes aus seinem Hinterlader-Gewehr die Patronen herausnehmen. Hierbei entlud sich das Gewehr und der Schuß fuhr unglücklich in die Brust eines der Jäger, Herrn A. von Wilt, in die Brust, so daß derselbe in wenigen Minuten eine Leiche war. Die Leiche wurde bei dem entsetzlichen Unglück, schreibt das „Schweizer Sonntagsblatt“, ist allgemein und die Verzeihung des unglücklichen Thäters um so größer, als der Verwundete kein bester Freund war.

Worm, 31. Okt. Am Mittwoch wurden hier zwei junge Leute festgenommen, weil sie ihrer Militärpflicht nicht genügt. Es sind — Rigeuner. Dieselben sind in Elsaß geboren und haben sich auf dem Cardener Berge in Binningen domicilirt. Die Leute reisten lange Zeit in der Welt umher; als sie auf dem hiesigen Landratsamte erschienen, um sich eine neue Legitimation ausstellen zu lassen, wurden sie über ihre Militärvorkenntnisse befragt, wobei es sich ergab, daß die Vurtheile noch nirgendwo bei der Krieg-Commission vorstellig geworden. Sie wurden, wie die „Gsch. Ztg.“ berichtet, nach Andernach abgeführt und werden, wenn sie für tauglich befunden, als unrichtige Zeugnisse eingestuft.

Bon der Zahnreinigung, 30. Okt. Eine für Oberlahnstein und den Mittelrhein sehr wichtige Frage, nämlich die der Anlegung eines größeren mitteldeutschen Sicherheitshafens ist nunmehr zur Entscheidung geführt und zwar in einem für den jetzigen Oberlahnsteiner Hafen günstigen Sinne. Es hat nämlich, laut der „Kob. Ztg.“, unter dem 19. Oktober der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Maybach, folgenden Beschluß an die Handelskammer ergeben lassen: Mit Bezug auf die Vorstellung vom 10. v. Mts. benachrichtige ich die Handelskammer, daß mit Zustimmung des Herrn Finanzministers eine erste Rate der Kosten der Erweiterung des Sicherheitshafens in Oberlahnstein in den Entwurf des Staatshaushaltsetats pro 1882/83 aufgenommen worden ist.

Bermischtes.

Frankfurt a. M., 27. Okt. Jemand, der sich selbst in das Gefängnis führt, dürfte in der Criminalgeschichte noch nicht dagewesen sein. Dies Geschieh traf einen hiesigen Droschkentreiber, der sich vor Gericht so ungebührlich benahm, daß er zu 24 Stunden sofort zu verhängender Haft verurtheilt wurde. Er hatte seinen Wagen unten stehen, der Gerichtshof ließ sich hinein und der Koffelenter fuhr sich selbst in's Gefängnis. Dort gab er die Peitsche an den Beamten ab, der sich nun auf den Rutschboden schwang und das Gefährt glücklich durch alle Jährnisse hindurch nach Bornheim lancirte.

Frankfurt, 30. Okt. Heute fand eine sehr erregte Versammlung derjenigen Gläubiger der Ausstellung statt, deren Forderung den Betrag von 500 M. übersteigt. Es wurde festgestellt, daß das Deficit nicht 459 000, sondern 800 000 M. betrage, und beschloffen vorläufig nicht den Concurs zu beantragen, aber zur Wahrung der Interessen der Gläubiger einen Ausschuß einzusetzen, welcher u. a. auch die Geschäftsabrechnung zu prüfen hat.

Frankfurt, 1. Nov. Heute Morgen wurde in einer offenen Bauhütte in der Reichenstraße ein aufsteigend dem Arbeiterstande angehöriger Mann ertrunken gefunden.

Mainz, 29. Okt. Der Bankier Rathen von Darmstadt — berichtet der „Rein. Kur.“ — ist von dorten flüchtig gegangen, weil derselbe es in seiner wilden Speculation so weit gebracht hat, daß er eine Reihe seiner Kunden um ihr ganzes Vermögen betrog. Die Staatsanwaltschaft hat darauf hin eine Verfolgung des Rathen verfügt, worauf sich der Bankier dieser Verfolgung durch die Flucht entzog. Der Telegraph war indessen rascher als der flüchtige Betrüger, denn nach einer gestern Abend auf dem hiesigen Polizeiamte eingelaufenen Depesche ist Rathen im Laufe des Nachmittags in Köln verhaftet worden. Der Verhaftete, der ganz à la Gebrüder Sachs gearbeitet hat, wird dieser Tage nach Darmstadt zurücktransportirt werden.

Im der Pfalz, 29. Okt. Die „Magdeb. Ztg.“ erzählt, bei einer Wähler-Versammlung in Kiedrich sich dagegen verwahren, daß man seiner Partei den Vorwurf mache, sie wolle die „Fackel der Freiheit“ unter das Volt werfen. Im heiligen Eifer verheißt sie der gute Mann und sprach von der „Fackel der Freiheit“.

Ein Wirth als Mörder. Aus Würzburg berichtet man: Ein schreckliches Verbrechen hat unsere Stadt. Der Restaurateur Gottfried Blas, welcher die Restauration „zum deutschen Schützenarten“ in Pacht hatte, schlug im Wortwechsel über Zahlungsdifferenzen einen Gast mit einem Hammer darauf auf den Kopf, daß der Getroffene sofort bewußtlos zusammenfiel. Der Thäter ist bereits gestorben. Der Thäter wurde kurz nach der That verhaftet.

Wien, 27. Okt. Aus Bosnien und der Herzegovina laufen fortwährend Berichte ein, welche über das dortselbst immer mehr überhand nehmende Räuberwesen klagen. Der Grund hierfür wird einerseits in der geringen Größe der Sicherheitsorgane und andererseits in der schlechten Ausrüstung derselben mit alten Weng-Gewehren gesucht, wodurch es den Gensdarmen unmöglich gemacht sei, den mit Henry-Martini-Gewehren versehenen Räubern erfolgreich entgegenzutreten. Im Kreise Znojmitz, und zwar im Majevica-Gebirge kam es kürzlich zwischen einer aus Infanterie und Gensdarmen zusammengesetzten Patrouille und einer wohlorganisirten Räuberbande, die eben von einem Raubzuge zurückkehrte, zu einem tödtlichen Gefecht, welches von 4 Uhr Morgens bis gegen Mittag dauerte. Dabei sind drei Räuber getödtet und vier gefangen worden, während sechs, zwei davon verwundet, entkamen. Von den Truppen fiel ein Mann, zwei wurden verwundet. Die vier gefangenen Räuber wurden sofort vor ein Standgericht gestellt, zum Tode verurtheilt und erschossen.

Die wegen des großen Eisenbahnunglücks von Charenton eingeleitete Untersuchung hat das Resultat geliefert, daß an jenem Tage auf der Kirchstraße in Charenton von achtzehn auf dem Bahnhofs beschäftigten Beamten etwa zwölf die Nacht verbracht haben; am 5. September, an welchem Tage das Unglück geschah, waren acht zu spät oder gar nicht auf ihren Posten erschienen. So gehörte der achtzehnjährige junge Mensch, welcher die Schreie an der Brücke vernahm, gar nicht zu dem ordentlichen Personal der Eisenbahn, sondern verließ den Dienst nur aus billigerweise. Die Bahnbochse von Nations-Mort und Charenton ist für verantwortlich zu erklären und wegen Vernachlässigung ihrer Pflicht vor das competente Gericht zu stellen.

(Ein Denkmal für Pater Secchi.) Um das Andenken des großen Astronomen Angelo Secchi zu ehren, hat sich in dessen Vaterstadt Reggio-Emilia ein Verein gebildet, der ihm ein Denkmal stiften will, welches auch die Nachwelt zu unangenehmem Studium der physikalischen Astronomie und nuchdringenden Versuchen anregen und begeistern soll. Das Denkmal soll in einem großen Refractor bestehen. Das Objectiv desselben soll einen Durchmesser von 70 cm haben, welches nach dem gegenwärtigen Stande der Technik die äußerste Grenze praktischer Brauchbarkeit ist. Um seine Absicht zu erreichen, wendet der Verein, der unter seinen Mitgliedern die hervorragendsten Männer der Provinz Emilia und die Astronomen Italiens zählt, sich nicht allein an Italien, sondern auch an alle anderen Nationen. Er hofft, daß der Bedeutung des Unternehmens die Freigebigkeit der Vorkuerenden entsprechen werde, um aber möglichst vielen Gelegenheiten zu geben, dem Namen Secchi's den Holi ihrer Verehrung darzubringen, hat er den geringsten Beitrag auf 1 Franc festgelegt. Der Verein spricht die Ueberzeugung aus, daß die Liebe zur Wissenschaft sich auch auf diese Weise allgemein fundgeben und daß die ganze Welt dem Ruhme eines Mannes ihre Anerkennung nicht verweigern werde, der, obwohl von bescheidener Herkunft, durch Ausübung strengster Tugend, durch rastlosen Eifer im Studium und durch großmüthige Opfer eine so hohe Stufe der Wissenschaft erreicht hat.

Der Fürstin Melanie Metternich, geborene Gräfin Sizzo, sind auf der Reise von Wien nach Mailand drei werthvolle Brillanten gestohlen worden. Die Fürstin reiste am 24. Okt. früh direct und ohne Aufenthalt von Wien nach Mailand. Von Treviso aus hatte auch ihr Gatte, der Generalmajor Fürst Paul Metternich, die Fahrt nach Mailand mitgemacht. Nach der Ankunft vorstellte sich die Fürstin ihr Reisegepäck, bestehend aus vier Koffern, in ihr Schlafzimmer in's Hotel de la Ville bringen, wo sie Abtheilungsquartier genommen hatte, und legte sich zur Ruhe. Als sie am nächsten Vormittag um 11 Uhr einen der Koffer öff-

nen und ein kleines Schmuckstück herausnehmen ließ, bemerkte sie sofort, daß das Schloßchen des Koffers verlegt war. Die Fürstin öffnete schnell den Koffer und entdeckte zu ihrem Schrecken, daß ein großer Brillant, welcher allein als Broche gefaßt war, sowie zwei andere Brillanten fehlten, von denen einer aus der Fassung gehoben, der andere mit der Fassung einfach von der Unterlaage weggerissen war. Der große Solitär hat einen Werth von 12 000 Fl., inbess die beiden andern kleinen Brillanten je 1200 Fl. werth sind. Generalmajor Fürst Paul Metternich machte sofort dem österreichischen General-Consul in Mailand von dem Diebstahl Mittheilung, worauf der Consul im Einverständniß mit der Polizei-Direktion unverzüglich die Behörden der von der Fürstin durchreisten italienischen Linien telegraphisch benachrichtigte. In Ponteña an der italienischen Grenze war von dem Gepäc der Frau Fürstin nur jener Koffer, welcher das Kistchen mit den Schmuckgegenständen enthielt, bei dem Zollamt untersucht worden. Da die bei der Oeffnung des Koffers anwesende Kammerfrau der Fürstin damals keine Spuren einer Verletzung an dem Kistchen merkte, so ist anzunehmen, daß der Diebstahl auf der italienischen Eisenbahnlinie, wahrscheinlich auf der verhängten Route Ponteña-Benedig, durch Oeffnen des Koffers mittels Nachschlüssels vollführt worden ist. In dem Kistchen befanden sich außer den entwendeten Brillanten noch Schmuckgegenstände im Werthe von 40 000 Lire. Diese Pretiosen wurden unverfehrt zurückgelassen.

London, 31. Okt. Es hat, wie aus Dublin berichtet wird, ein ernstlicher Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Polizei in Balmullet in der Grafschaft Mayo stattgefunden. Während der Zustellung von Vorladungen wegen räuberischer Armenabgaben durch die Polizei wurde dieselbe von 700 Personen zugleich überfallen und fortgetrieben. Die Polizei feuerte auf die Angreifenden und verwundete mehrere, darunter eine alte Frau sehr gefährlich und eine andere in den Nacken. Die Laugeschusteller flohen und das Volt zeigte sich entschlossen, die Funktionen derselben zu verbinden.

Geschworene auf Hungertour. Man schreibt aus London: „Dieser Tage wurde vor einer Londoner Jury ein Meineids-Prozeß gegen eine Frau verhandelt. Der Obmann der Jury erklärte, daß sie sich über den Spruch nicht einigen können und daß auch gar keine Wahrscheinlichkeit dazu vorhanden sei, daß sie bei einer Wiederaufnahme der Verhandlung zur Einstimmigkeit über Schuldig oder Nichtschuldig gelangen werde. Da ergriff der Richter, Hawkins, ein zwar geistlich erlaubtes, aber seit längerem außer Anwendung geistes Zwangsmittel. Anstatt sie zu entlassen, befahl er, die Jury in ihr Conclave zurückzuführen und sie ohne Trank und Speise zu lassen. Es war gerade Mittagzeit, und nach zweistündiger Einsperrung erwich die Jury mit einem einstimmigen Schuldig!“

Schliffelburg, 29. Okt. Gestern ist das erste Labogagis in die Kiewa eingetreten. Dasselbe nimmt die ganze Breite des Flusses ein. Die Dampferverbindung ist unterbrochen. Alle Canäle sind zugefroren.

New-York ist von einer Wasser-noth bedroht. Der Bürgermeister empfiehlt Sparsamkeit in dem Gebrauch von Wasser, da, falls nicht reichlicher Regen eintritt, die gesammte Reservelaut in 16 Tagen erschöpft sein würde.

Washington, 1. Nov. Gestern erwich ein offenbar geistesgestörter Mensch mit einem siebenlängigen Revolver vor dem weißen Hause und verlangte Einlaß. Er wurde nach bestiger Gegenwehr festgenommen.

Der Mississippi ist ausgetreten und hat an seinem oberen Laufe große Ueberschwemmungen verursacht. Die Festigkeit der Fluth hat aber außerdem zu einem beklagenswerthen Schiffbruch geführt. Bald nachdem der Dampfer Jennie Wilkist mit 30 Passagieren Davenport verlassen hatte, brach der Steuerapparat. Hierdurch völlig unlenkbar geworden, wurde das Schiff mit großer Gewalt durch die ungewöhnlich reißende Strömung gegen die Weiser der Red Island-Brücke geschleudert, wodurch eine Seite des Dampfers zertrümmert und die Kesselschöpfe zerbrochen wurden. Der entweichende Dampf sowie das siedende Wasser verbrühten eine Anzahl der von panischem Schrecken ergriffenen Passagiere. 17 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben.

Einer indischen Zeitung wird aus Bangkol berichtet, daß dortselbst einer der „ehrwürdigen“ Hof- und Leib-Geophanten des Königs — so lautet der offizielle Titel — während geworden sei und fünf seiner Bedienten zerstampft habe. Trotzdem durfte der Koloß, welcher als heilig galt, nicht getödtet werden. Man umgab ihn deshalb mit einem vom Oberpriester geweihten Bambusring. Natürlich durchdrach das wüthende Thier die schwache Wehr sofort. Endlich gelang es, dasselbe in einen ummauerten Hof zu treiben, wo es bald verendete. Da Krankheit und Tod dieses selbstamen Heiligen einem Wärter zugeführt wurde und man den Schuldigen nicht entdecken konnte, befahl der Herrscher aller Herrscher von Siam, alle Leidiener des „Heiligen“ hinzurichten. Das Urtheil wurde augenblicklich an dreißig solcher unglücklichen vollzogen.

(Aus der Landpraxis eines Arztes.) Doctor zur Bauer's Frau: „Quer Mann ist ja heut' viel schlechter — was hab' ich ihm zu essen gegeben?“ — Bauerin: „Nichts als Suppe, die der Herr Doctor verordnet haben.“ — Doctor: „Ja wie habt Ihr denn die Hühnersuppe gemacht?“ — Bauerin: „Zwei Hühner voll Heublut, a Bisl Haber und dann an Böffel Rehl hab' ich auch noch dazu gethan, wie man halt für die jungen Hühner a Hühnersuppe macht; — g'schmedt hat's ihm freilich net, aber's sollt ja Hühnersuppe sein.“

Fruchtpreise zu Neuß am 3. November.

Art	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Winterweizen	26	24	22	20	18
Winterroggen	21	20	19	18	17
Wintergerste	18	17	16	15	14
Winterhafer	15	14	13	12	11
Winterklein	12	11	10	9	8
Wintererbsen	10	9	8	7	6
Winterbohnen	8	7	6	5	4
Winterlinsen	7	6	5	4	3
Winterwicke	6	5	4	3	2
Winterfenchel	5	4	3	2	1

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partheen von 100 Kilo. 61 —
Rübsen per 100 Kilo in Partheen von 100 Kilo. 63 —
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsen. 150 —
Brennöl per 100 Kilo 150 —
Weizen-Voranschlag 00 per 40 Kilo 6 —
Rübsen und Rüben unverändert.

Preis
wärt's

Se.
Der
mandir
dem G
den S
Direct
als Ge

Be
ist der
reits a
Centrum
Herr de
es werd
die Gum
von Un
fordern,
erhalten,
gehabt h
historisch
Heile ie
ziße Be
bis jeht
säumnis
deutung.
sammen.
als die
Program
Weise w
für sich
an. Nun
Katholiken
Stande.
Sie getieft
partei füll
fährt hat
noch groß
so schmer
das an i
Kirche u
tholiken d
Seite", v
nicht unbr
dies basier

25)

Es wa
heim'sche
haus süß
Für eine
heissen Tag
auf Reisen
sich Baden
dern nach
früher so
nicht mehr
Arzt erwar
Aus di
ort entschl
was reiche
weilte si
Surtreiben
beschäftigte
weilten B
Werteht Ra
Der ga
Augen ihre
Interesse u
Fabelle
galt den K
Abwechselun
Ihr etwas
dem ihres
ein Opfer,
anderes, int
deß, seit der